

Frühjahr 2025

evangelisch

in Gräfelfing, Lochham

Martinsried und Planegg Ost

Das Leben feiern

- Zeit nur für uns
- Immer wieder sonntags...
- Zurück ins Leben
- Fronleichnam – ein katholisches Fest?

Aus dem Inhalt

Zurück ins Leben	S.8
Trauer – Feier	S.12
Gottesdienste	S.14
Christi Himmelfahrt	S.20

In eigener Sache...

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Das Leben feiern“ – geht das eigentlich in der aktuellen so unruhigen Zeit. Wir denken schon und haben deshalb dieses Thema ganz bewusst ausgesucht. Denn zu feiern gibt es immer irgendetwas. Ihnen fällt sicherlich beim Nachdenken auch der eine oder andere Grund ein. In teilweise sehr persönlichen Artikeln gehen wir auf das Thema ein.

Wir sind sehr dankbar für das Geistliche Wort von unserem Dekan Dr. Ambrosy. Unser Team hat „Nachwuchs“ bekommen. Herr Rainer Richter unterstützt ab sofort die Arbeit der Redaktion.

Wichtig und interessant sind auch diesmal die vielfältigen Informationen aus der Gemeinde.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen und freuen uns auf Ihre Rückmeldungen zu diesem Gemeindebrief.

Ihr
Jürgen Kindereit
juergen@kindereit.org

Herausgeber Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Gräfelting
Redaktion C. Wilkening, A. Schöler, B. Reichert, P. Glasow, S. Grabinski, J. Kindereit, R. Richter und H. Westermayer
Layout und Cover K. Voss
Druck Rittel Offset GmbH
Auflage 2000 Exemplare
Redaktionsschluss 27.06.2025
presse.gemeindebrief.graefelfing@elkb.de

Liebe Leserin, lieber Leser,
Herr Dekan, schreiben sie doch bitte etwas für unseren Gemeindebrief zum Thema: Das Leben feiern. Was für eine schöne Bitte! Warum ich das schön finde? Vielleicht auch deswegen, weil es immer wieder nötig ist, etwas, manchmal auch jemanden, zu feiern. Ich habe dabei weniger laute Partys oder rauschende Feste im Sinn. Ganz ehrlich: ein ‚Feierbiest‘ war ich nie. Aber etwas mit anderen feiern, das habe ich immer schon gerne getan. Etwas feiern hat dabei für mich mindestens zwei Seiten. In der Regel gibt es ja einen bestimmten erfreulichen Anlass. Und davon gibt es unendlich viele, Gott sei Dank. Das ist eine Seite.

Die andere Seite, die eigentliche Tiefe einer Feier, ist aber für mich quasi eingepackt in das ganze Drumherum: Dankbarkeit. Manchmal dafür, soweit, wie man gekommen ist, auch gekommen zu sein. Vor allem im Wissen um die Mühen und die gelegentlichen Ängste, auch scheitern zu können. Alle großen Prüfungen in meinem Leben habe ich am Ende gefeiert. Mit ein wenig Stolz, es war ja meine Leistung. Aber auch erleichtert und dankbar; es hätte auch folgenreich anders ausgehen können. Als ich unlängst meinen 60.Geburtstag hatte, hieß es, ich solle mich feiern lassen. Habe ich.

Aber im Wissen, dass mein Leben ein mir geschenktes ist und keine eigene Leistung. In Zeiten abnehmender Dankbarkeit, so empfinde ich es, aber ständig steigender Ansprüche gegen



jeden und alles, bin ich für weniger Partys und mehr Feiern. Für weniger Geschenke und mehr dafür, das Leben selbst als eigentliches Geschenk zu sehen. Gerade die Religionen mit ihren vielen Feiertagen setzen seit jeher Akzente, welcher Teil unseres Lebens als Geschenk entdeckt werden kann. Gerade jetzt aktuell:

Ostern: Das Leben kehrt wieder! Was für eine tiefe Erfahrung steht dahinter: Nicht ein paar blühende Büsche und Bäume werden gefeiert, sondern dass am Ende das Leben siegt! In den oft trostlosen Februarmonaten hat meine Mutter das Leben auf ihre Weise gefeiert. Mit blühenden und duftenden Hyazinthen, die sie im Haus verteilt hat. „Against all odds“, sagt der Engländer dazu. Etwas, was auch unseren Glauben ausmacht. Denn auch das gehört mit zu einer Feier: Dankbar sein, was hinter einem liegt. Und hoffnungsvoll, dass auch in Zukunft wieder Anlässe für neue Feiern kommen werden.

Es grüßt herzlich,
Ihr Dekan Dr. Markus Ambrosy

Zeit nur für uns

„Täglich nach dem gemeinsamen Frühstück halten wir für einen Moment inne, zünden eine Kerze an, tauschen Gedanken aus, hören einander zu und schauen in Erwartung nach vorne auf das, was der neue Tag wohl bringen mag. Besagter Moment ist „stille Zeit ... Zeit nur für uns...“ schallt es mir gleich aus doppeltem Munde entgegen. So minimalistisch kann das Leben gefeiert werden. Für mich beeindruckend wie imponierend, verbunden mit einem ordentlichen Touch an individuellem Stil und täglich angewandter Lebensphilosophie. Werden doch gerade in den heutigen oftmals leider allzu oberflächlich gelebten Tempi derartige Gepflogenheiten nach meinem Ermessen wegen vieler anderer unheimlich wichtiger Belanglosigkeiten viel zu selten im Alltag praktiziert, gelebt oder gar wie hier zelebriert.

Bisher kannte ich nur die eine Hälfte meiner beiden Gegenüber etwas näher, einerseits aus den knackig kurz gehaltenen gemeinsamen Redaktions-sitzungen für unseren Gemeindebrief, zum anderen aus Gottesdiensten, anlässlich derer bewusster Zeitgenosse als Prädikant mit Überzeugung und Hingabe das Wort Gottes von der Kanzel schmetterte und ich durchaus interessiert lauschend nebenbei als Lektor und Mesner im Hintergrund wirkend zuarbeiten durfte. Jetzt wurde mir ge-

stattet auch mit der anderen, nämlich seiner besseren Hälfte, anlässlich einer kurzweiligen Nachmittagsplauderei bei Kaffee und Kuchen mit jeder Menge spontan intuitivem Gedankenaustausch und jeweils authentischen Positionen Fühlung aufzunehmen. Es sind dies die Eheleute Renate und Jürgen Kindereit.

Vor einem halben Jahrhundert entschieden sich beide vor Gott ihren weiteren Lebensweg ab sofort zusammen Hand in Hand zu gehen. Im diesjährigen Lenzing feiern sie nun mit Kindern und Enkelkindern das Leben nach 50 gemeinsamen Jahren, ihre goldene Hochzeit, ebenfalls mit einem Gottesdienst, fünf Dekaden lang bewusst in guten wie in schlechten Zeiten unter dem Lebensmotto „für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, doch am größten unter ihnen ist die Liebe“. Jene Zeilen aus dem 1. Korinther 13 fungierten seiner Zeit auch als Trau-Spruch.

Gebürtig in Bremen zog es beide aus beruflichen Gründen über Düsseldorf schließlich immer weiter zu uns in den charmanten Süden. Häuslich nieder ließen sie sich hier in Gräfelfing in der ersten Hälfte der Achtzigerjahre und lernten damals unsere evangelische Kirchengemeinde noch unter Pfarrer Althaus und dessen Frau kennen und

schätzen. Vom Charakter eher gegensätzlich sucht der weibliche Part im Gespann friedfertig und kommunikativ stets den Ausgleich, der angetraute Gemahl mehr mit organisatorischem Talent ausgestattet, favorisiert Kulinarik und die eigene Familiengeschichte. Fest eingeknotet in den breit gespannten roten Faden beider sind christliche Werte wie Glaube, Nächstenliebe, Achtung und Respekt, ganz wichtig gegenseitige Wertschätzung, eine Partnerschaft auf Augenhöhe und allzeit ein offenes Haus. Ebenso mit ihrem Lebenswirn versponnen die Maxime „lass die Sonne nicht über deinem Zorn untergehen“ und ihr ehrenamtliches Engagement beim CVJM. Schließlich eingewebt ins Lebensmotiv ihre Freude am Leben, ein furchtloser Blick in die Zukunft, dabei Vergangenen nicht nachzuhängen und jeden ihrer Nächsten so anzunehmen, wie er ist. Ich muss gestehen mir fällt letzteres mangels Ratio, Gelassenheit und Sympathie bei so manchem Zeitgenossen besonders schwer.

Anerkennenswert empfinde ich wie diese beiden ihre eigene Persönlichkeit bewusst in den Hintergrund stellen, um für andere da zu sein und ihr Behagen sich an den einfachen Dingen des Lebens erfreuen zu können. Dazu gehört entgegen all dem unnötig angehäuften materiellen Ballast in unseren Sphären eine ordentliche Portion Mut, Progres-



sion und die Erkenntnis einer absolut zwingenden Reduktion auf das eigentlich Wesentliche. Meine Erfahrung – mehr auf das Kleine in der Welt zu achten, dies macht das Leben auf Dauer zufrieden und erfüllter, trotz vieler unerfüllter Wünsche und Begehren. Diesen, meinen beiden Zeitgenossen wünsche ich jedenfalls alles Gute wie noch eine ganze Reihe weiterer gemeinsamer, gesunder Jahre und wohlwirkender Momente für sich, um das Leben täglich zu feiern.

Christine Wilkening

Immer wieder sonntags...

... kommt die Erinnerung. Das war mal ein recht bekanntes Lied. Für mich aber stellt dies den Anfang eines Beitrags zur Gottesdienst-Feier dar.

Für Viele ist der sonntägliche Besuch eines Gottesdienstes gar nicht mehr so im Fokus. Überhaupt – wieso heißt es bisweilen es sei eine Feier? – Pflichtveranstaltung – so könnten manche Kinder und Konfirmanden antworten. Stillsitzen und Reden der Erwachsenen zuhören, naja – die Orgelmusik – das geht ja noch – aber Lieder singen, deren Texte ähnlich antiquiert sind wie die Bibel – Wo ist denn da das Party-Gefühl geblieben – und gab es das jemals?

Als ich Konfirmand war (ist nun auch bald 50 Jahre her), da erinnere ich mich noch an eine Frage, die bis heute in mein Gedächtnis eingesunken ist: „Wessen Dienst ist denn gemeint?“ – Dienen wir mit dem Treffen der Gemeinde Gott – oder ist es Gott, der uns zu dienen hat – und wie kommt dann eine „Feier“ zustande?

Letzteres ließe sich einfach aus der Historie erklären. Die ersten Christen feierten nämlich den Auferstehungstag von Jesus – am Anfang wohl täglich, später dann wöchentlich. Der Sonntag war im jüdischen Kalender der erste Tag der Woche – an diesem Tage ist Jesus auferstanden. Der Beginn einer

neuen Zeit – am Beginn der Woche – und was für ein günstiger Moment, alle tägliche Plage mit einem Festtag zu beginnen. In römischen Zeiten gab es keine Ruhetage – aber die jüdische Tradition hatte den absoluten Ruhetag am Ende der Woche – und die Christen nahmen nun den freudigen Anlass auf um am Wochenbeginn sich zu treffen, gemeinsam zu feiern und so gestärkt in die sechs Werktage zu gehen. So ist es dann geblieben, auch wenn heutzutage manche den Sonntag für den letzten Tag der Woche halten.

Über viele Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg hat sich nun diese tiefe Furche der Gottesdienstfeier in die Tradition eingegraben. Nicht grundlos von manchen Zeitgenossen als „festgefahren“ deklariert. Aber, es gibt auch Gegenden, in denen der Festcharakter deutlicher hervortritt. Der lockere Umgang mit der Liturgie (also dem Fahrplan eines Gottesdienstes) ist in diversen Gemeinschaften auch in Deutschland vorhanden. Da treffen sich Menschen mit dem inneren Bedürfnis einander zu sehen, zu reden, sich mitzuteilen und einander zu stärken, zu trösten und zu tragen. Hier tritt dann deutlicher der Dienst aneinander, der in Gottes Willen „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ und dem, einen Raum geben zu können, in Erscheinung. Oft enden diese Treffen



in einem gemeinsamen Essen oder Picknick. Leib, Geist und Seele ziehen fröhlich ihre Bahn – bis zum nächsten Sonntag.

Ich hatte das damals schon beobachten können – und für mich festgestellt – ja, der sonntägliche Gottesdienst, in all seiner Beschränktheit in Tradition, ist der Dienst Gottes an meiner Seele – wenn ich mich nur darauf einlasse.

Dazu braucht es, so stimmt's zumindest für mich, ein Einlassen auf Liedtexte – ein wirkliches Hinhören und Aussprechen – auch dem Weg der Liturgie zu folgen, die sich an dem Weg des gläubigen Juden in den Tempel orientiert (erst die Sünden loswerden und

so gereinigt vor Gott hintreten, die Herzen Ihm hinhalten, dass er Furcht und Dunkelheit durch sein Licht aufhellt, dann schlussendlich gestärkt wieder in die Welt zu gehen).

Es ist dann auch schön, wenn man noch helfen kann, den Raum wieder in Ordnung zu bringen oder eine Tasse Kaffee mit dem Aufeinander-Hören zu haben. So ist, bei aller Tradition in Gräfelting, die Gemeinschaft der Kirchmitglieder dort ein Ausdruck von Gottes Segen und seinem verbindenden Handeln. So hat die Seele guten Boden unter ihren Wurzeln, wie die wohlbehütete Topfpflanze am Fenster der Ewigkeit.

Andreas Schöler

Zurück ins Leben

Das Leben kann manchmal Wendungen nehmen, uns auf Wege führen, die dunkel, einsam und traurig machen. Zum Beispiel durch Schicksalsschläge mit denen man nie rechnet. Manchmal ist es nur eine kleine Unebenheit, die einen zum Stolpern bringt, es kann aber auch ein Abgrund sein, wo man alleine nicht mehr rauskommt. Ich denke, jeder kennt dieses Gefühl mal mehr mal weniger. Ich kann hier nur von meiner Situation erzählen, aber vielleicht und das hoffe ich, kann ich Ihnen mit diesem Text etwas Trost spenden.

Wenn Sie mich kennen sollten, vielleicht aus den Gottesdiensten, dann könnten Sie meinen: Diese Frau ist immer so positiv und nett, ihr ist bestimmt noch nie etwas Schlechtes passiert. Ja, wenn man mich sieht, dann sieht man nur mein jetziges Ich. Aber es gab auch mal eine Zeit, wo es mir psychisch sehr schlecht ging. Ich war einfach taub vom Leben, konnte

nichts mehr spüren außer Müdigkeit und Erschöpfung. Ich war durch Gottes Fügung nach ca einem Jahr Suche bei einem Psychologen, der mir eine richtige Diagnose stellte, nach all den Jahren, wo ich wusste, dass ich mehr als eine Depression habe, war er der Einzige, der das auch gesehen hat. Durch nur einen 5-minütigen Test war klar: Ich habe ein Borderline Syndrom. Wenn man das im Internet sucht, erfährt man: Menschen mit Borderline leiden unter starken Stimmungsschwankungen, ihre Gedanken, Wünsche und Einstellungen ändern sich innerhalb kürzester Zeit. (Auszug aus Shop-Apotheke.com)

Bei mir war es so, dass ich keine Gefühle mehr zugelassen habe weder positive noch negative und zwar so lange bis ich explodiert bin, weil die Gefühle raus mussten. Und das Schlimmste war, wenn dies geschah, habe ich dieses Explodieren gegen mich gerichtet. Meist mit Selbstverletzung. Als ich die

Diagnose bekam, war ich zur Überraschung meines Psychologen glücklich. Denn endlich hatte ich jemanden, der mir glaubte und ich wusste, dass ich lernen werde mit meiner Erkrankung umzugehen. Aber was ich nicht beachtet hatte, war, wie anstrengend so eine Therapie sein kann. Ich dachte immer man redet nur und bekommt Ratschläge: falsch gedacht!

Von Trauma Aufarbeitung bis Tagebuch führen war alles dabei. An manchen Tagen dachte ich ich halte das nicht mehr aus, ich breche ab und genau in diesen Momenten habe ich mit Gott geredet. Nicht nur so ein Lapidares Gebet, sondern wirklich geredet, mich teilweise beschwert. Ich will jetzt damit nicht sagen, dass beten einem sofort hilft, aber man kann Gottes Ohr als Kummerkasten nutzen.

Das mache ich heute noch. Und ich werde jeden Tag beten, denn das ist

meine Unterstützung, die ich neben den Erkenntnissen der Therapie nutzen kann. Es hilft mir nicht wieder in ein dunkles Loch zu fallen. Zwar gibt es immer wieder kleine Rückschläge, aber selbst die bekomme ich gebacken, weil ich Hoffnung habe und diese nicht verliere. Deswegen hoffe ich und bete ich für jeden, der diesen Beitrag liest: Möge Gott Sie auf den Weg des Lichts führen, Sie unterstützen aus dem Tief wieder in das Leben zurückzukehren, das gefüllt ist mit Hoffnung, Wärme und Liebe. Und bitte vergessen Sie nicht, Sie sind nie alleine.

Pia Glasow

Fronleichnam – ein katholisches Fest?

Als das „allerschädlichste Jahresfest“, so bezeichnete vor 500 Jahren der bekannteste Augustinermönch Martin Luther das Fronleichnamsfest, weil er dafür in der Bibel keine Erwähnung fand. In der Tat geht das Fest auf die Anregung einer Augustinerchorfrau, der hl. Juliana von Lüttich, aus dem 13. Jahrhundert zurück.

Nach unserem heutigen Verständnis ist es die zweite Fortsetzung des Festes am Gründonnerstag. Nachdem die biblische Folge mit Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt und Sendung des hl. Geistes abgeschlossen ist, gehen wir neun Wochen nach dem Gründonnerstag durch unsere Wohnorte und tragen den Laib des Herrn in Form einer geweihten Hostie feierlich in unserer Mitte. Ohne hier auf die Facetten im Verständnis von Realpräsenz und Transsubstantiation in unterschiedlichem Verständnis von uns Christen einzugehen, kann man dies ohne Umschweife als eine typisch katholische Spiritualität sehen.

Trotzdem erscheint die heutige Praxis der Fronleichnamsprozession in einer westlichen säkularen Gesellschaft, wenn wir durch die Straßen unserer Städte und Dörfer ziehen, mehr und mehr als eine Demonstration von uns Christen zu sein, in der wir zeigen, wir sind in dieser Gesellschaft öffentlich

präsent. So pflegen in München nicht nur kirchliche Gemeinden und Verbände teilzunehmen, sondern es gehen auch die Staatsregierung, weitere Politiker, Professoren, Burschenschaften, Feuerwehr, Vereine und Handwerksinnungen mit.

In den Dörfern am Lande finden wir sehr viel Tracht. Die dörflichen Vereine haben eine hohe Präsenz. So ist Fronleichnam im ganzen Land ein Ausdruck für christliches Leben und christlicher Kultur in unserer Gesellschaft geworden.

Üblicherweise bleibt es nicht nur bei der Prozession mit traditionsgemäß vier Altären unterwegs, bei denen jeweils aus den Evangelien gelesen wird. Vielerorts hat sich das auch auf weniger, sogar bis auf einen Altar im Ort reduziert. Selbstverständlich werden auch die Straßen und Häuser des Weges geschmückt. Bemerkenswert ist, dass in einer säkularen Gesellschaft auch evangelische Gemeinden zur Gestaltung beitragen, z.B. durch Lesen von Fürbitten oder durch die zur Verfügungstellung des Kirchvorplatzes für einen Altar, wie wir es einigen bayerischen Gemeinden kennen. Fronleichnam ist auch ein Fest, wo man sich anschließend trifft, um auch den Bedürfnissen des leiblichen Wohls nachzukommen.

Dr. Markus Bayer

Wenn Frauen feiern...

Reflexion zum Gottesdienst am Weltgebetstag 2025

Wie jedes Jahr fand wieder am ersten Freitag im März ein Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen statt. Heuer luden die Frauen von den Cookinseln, ein kleines Tropenparadies im Pazifik mit rund 15.000 Einwohnern und dem weltweit höchsten Body-Mass-Index, mit ringsum blauem Himmel, blauem Meer, Kokospalmen und reich an exotischen Blumen und Früchten ein.

Unter dem Motto „wunderbar geschaffen“ feierten ca. 40 Frauen und -wie schön- auch einige Vertreter des „starken Geschlechts“ miteinander einen eindrucksvoll gestalteten Gottesdienst in St. Stefan. Kurze Meditation, Lesung, Gebete, Liedgesang, Kollekte, Dank

und Segen rhythmisierten den kurzweiligen Gottesdienst. Ein leckerer Imbiss an liebevoll gedeckten Tischen mit knusprigem Baguette, Thunfischcreme, Gemüsecurry und Bananenkuchen sowie angeregten Plaudereien rundeten den überaus gelungenen Abend ab.

Dieser „Feierabend“ war besinnlich, nachdenklich, weltoffen, heiter, fröhlich und gesellig zugleich. Nächstes Jahr feiern wir wieder bei uns in der Friedenskirche. Dann ist das Gastgeberland „Nigeria“ unter dem Titel „I will give you rest: come“.

Christine Wilkening



Trauer – Feier?

Sie werden sich fragen, ob die Überschrift eigentlich zum Thema dieses Gemeindebriefes passt. Wir haben das im Team intensiv diskutiert und wollten doch den Versuch wagen, die Trauer mit dem Feiern zu verbinden. Von einer Trauerfeier haben wir eine feste Vorstellung, vielleicht weil wir selbst schon mal daran teilgenommen haben. Auch unsere „Feiertage“ bedeuten nicht immer einen freudigen Hintergrund. Trauer und feiern: passt das denn zusammen? Im Bewusstsein, dass wir es hier mit Gefühlen und Empfindungen in ganz persönlichen Situationen zu tun haben, will ich meine Gedanken hierzu darlegen.

Einige unserer christlichen Feiertage haben ihren Ursprung in Sterben, Tod oder auch im Beginn von etwas Neuem. Sind doch die Ostertage ein Beispiel für die Verbindung von Tod und Auferstehung/Leben. Der Karfreitag (Kara bedeutet im althochdeutschen Trauer) ist ein Tag tiefer Trauer, ein stiller Feiertag. Der Ostersonntag ist dagegen durch die Auferstehung ein Fest, das Trauer in Freude verwandelt. Hier „feiern“ wir zu Recht aus diesem Anlass Gottesdienst. Wenn wir unseren eigenen Kulturkreis betrachten, werden wir feststellen, dass es in Bezug auf Tod und Trauer sehr unterschiedliche Rituale gibt. Gerade bei uns in Bayern ist der Leichenschmaus (manchmal auch

„Trösterkaffee“ genannt) nicht immer nur eine ernste Angelegenheit. Angehörige und Trauergäste kommen zusammen und tauschen Erinnerungen an die Verstorbenen aus. Dies kann auch für die Hinterbliebenen tröstlich sein. Warum sollten dabei nicht auch prägnante und lustige Anekdoten aus dem Leben der Verstorbenen zur Sprache kommen und Fröhlichkeit verbreiten. Nicht umsonst wird dafür neben anderen Aspekten der Feier bei uns der Ausspruch verwendet: „Des war a scheene Leich!“. Es kann helfen, für einige Zeit über Trauer und Schmerz hinweg zu kommen und zeigt, dass sich Trauer und Feiern nicht ausschließen müssen. Es ist mir klar, dass man das nicht verallgemeinern kann, dazu sind die Umstände und persönlichen Empfindungen zu unterschiedlich.

Andere Kulturkreise sind viel ungewzogener und lebensbejahender. So werden dort Begräbnisse als große Feste ausgerichtet, die mehrere Tage dauern können. Mit Musik und Tanz werden die Verstorbenen auf ihrer Reise in ein neues und hoffentlich gutes Leben begleitet. Natürlich geht es bei diesem Aufwand auch darum, die gesellschaftliche Stellung der Familie heraus zu stellen.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen noch meine eigene Erfahrung mit einer Trauer-



feier schildern, die mir durch ihre Gestaltung und Ungezwungenheit auch heute noch in sehr guter Erinnerung geblieben ist.

Vor etwa zehn Jahren begleitete ich als Hospizhelfer einen ehemaligen afrikanischen Konsul in München. Er war auch in seinen letzten Tagen eine beeindruckende Persönlichkeit, die sich ihrer Situation mit großer Gelassenheit stellte. Da er keine Verwandten hier hatte, betreuten ihn seine Nachbarn in bewundernswürdiger und liebevoller Weise. Sein Wunsch war eine anonyme Urnenbeisetzung möglichst im Angesicht der Berge. Diese hat die betreuende Familie organisiert, sie fand dann in Bad Feilnbach statt. Die gemeinsame Fahrt im Bus dorthin verlief in einer ganz eigenen freudigen Stimmung. Wir sangen viele Lieder, begleitet durch eine Gitarre. Von außen wären wir wohl

kaum als Trauergemeinde erkennbar gewesen. Die Urne wurde bei herrlichem Wetter auf einer Friedwiese mit Blick auf den Wendelstein beigesetzt. Dazu lief Musik vom Band aus der Heimat des Verstorbenen. Die ganze Zeremonie strahlte eine Leichtigkeit und Ungezwungenheit aus, ohne den Ernst des Anlasses zu stören. Sie setzte sich dann bei unserem Zusammensein in einem Wirtsgarten fort und wir alle waren der Meinung, dass dies genau im Sinne des Verstorbenen war.

Auch wenn es eine ungewöhnliche Situation war, beantwortet das für mich an diesem Beispiel die in der Überschrift gestellte Frage mit ja. Ich bin mir aber bewusst, dass Sie hierzu, vielleicht auch aus persönlicher Erfahrung, eine andere Auffassung vertreten können.

Harro Westermayer

Wir freuen uns sehr über ein vielfältiges Angebot, und danken den Verantwortlichen für ihren Einsatz. Gottes reichen Segen für die jeweiligen Veranstaltungen.

Für Jugendliche

Zu den aktuellen Aktivitäten der Evangelischen Jugend lesen Sie bitte die Seite 22 in diesem Gemeindebrief.

Für Erwachsene

- **Bibel teilen**, Pfarrer Ziermann, 852 290 & Andreas Schöler, andreas.schoeler@online.de, jeweils um 19.30 Uhr im Gemeindehaus Friedenskirche, die nächsten Termine: 27.03., 24.04., 22.05., 26.06., 24.07. (siehe auch auf unserer Homepage)
- **Buchcafé**, Frau Kretzschmar, 898 102 5, jeden 3. Donnerstag im Monat um 19:00 Uhr im Gemeindehaus der Friedenskirche
- **Gesellige Seniorentreff**, Frau Heizer, 859 525 0, jeden 3. Donnerstag um 14.30 Uhr im DBH in Martinsried, am 17.04., 15.05., 17.07.
- **Männerstammtisch**, Herr Becker, 895 906 41, jeden 1. Donnerstag um 20:00 Uhr im DBH in Martinsried
- **Frauenstammtisch**, Frau Volk & Frau Assmann, 0157 718 707 17, jeden letzten Donnerstag um 20:00 Uhr im DBH in Martinsried
- **Malgruppe**, Frau Manus, 854 596 1, jeden Dienstag um 15:00 Uhr im Gemeindehaus der Michaelskirche
- **Frauenkreis/Seniorenkontakte**, 089 859 511 1 Lore Becker, jeden 2. Donnerstag um 15:00 Uhr im Gemeindehaus der Michaelskirche. Die nächsten Termine: 10.04., 08.05., 12.06., 10.07.

Bei Kaffee, Kuchen und einem Vortrag zu verschiedenen interessanten Themen. Dafür bitten wir um eine Spende von € 5. Zur Erleichterung der Organisation – z.B. Tisch decken – bitte ich um eine kurze Nachricht

Es gab seit unserem letzten Gemeindebrief leider keine Taufen und Trauungen. Hoffen wir, dass wir im nächsten Brief wieder davon berichten können.

Vollendetes Leben – Bestattung

*Herr, schenke diesen geliebten
Menschen einen guten Platz bei dir.
Keinen Platz abseits, nein einen Platz,
der ihnen gebührt.
Mit gutem Blick auf dich, o Herr.
Der an die Last des Lebens nicht mehr
denken lässt – frei von allem – was
bedrückte – frei von allem, was missglückte ...
Herr, so wissen wir sie geborgen.
Sei ihnen gegönnt – ein neuer Morgen.*

Franziska Schneglberger

Neu im Kirchenvorstand

Als mich Pfr. Ziermann letztes Jahr gefragt hat, ob ich mir vorstellen könnte für die Kirchenvorstandswahl zu kandidieren, habe ich spontan Ja, gesagt. Zwar wusste ich nicht, was mich da erwartet, aber aktiv dabei mitzuarbeiten unsere Kirchengemeinde zu unterstützen und zu gestalten, hat mich gereizt. Die Auszählung der Stimmen war ernüchternd. Ich wurde nicht in den stimmberechtigten Kirchenvorstand (KV) gewählt. Und doch, ich gehöre dem erweiterten KV an und habe die Möglichkeit meine Stimme und Ideen mitzubringen.



Wir treffen uns nun einmal im Monat und besprechen den Gottesdienstplan, den Haushaltsplan (leidiges Thema Finanzen), und Themen, die in den Ausschüssen behandelt wurden.

Ja, das gibt es auch noch, weitere Ausschüsse, wie Gemeindeleben, Bauausschuss, Ökumenischer Arbeitskreis (die Zusammenarbeit mit der katholische Gemeinde), Verein Miteinander und andere. Eine weitere Möglichkeit sich zu engagieren, auch für Gemeindemitglieder, die nicht im KV sind (interessiert? Näheres finden sie in den Protokollen der vergangenen KV-Sitzungen, auf unserer Webseite, oder sprechen sie uns einfach an).

Jetzt habe ich die ersten zwei Sitzungen hinter mir. Überrascht und erstaunt über den freundlichen und konstruktiven Umgang miteinander. Noch ist alles sehr neu und ich fange langsam an mich in die Materie einzufinden. Schauen, welche Ausschüsse mir zuzuschauen und wo ich mich weiter einbringen kann. Und ich freue mich auf die kommenden Jahre, trotz und vielleicht gerade wegen der vielen Herausforderungen vor denen wir als Kirchengemeinde stehen.

Rainer Richter

Würfel, Karten, Kirchenbank

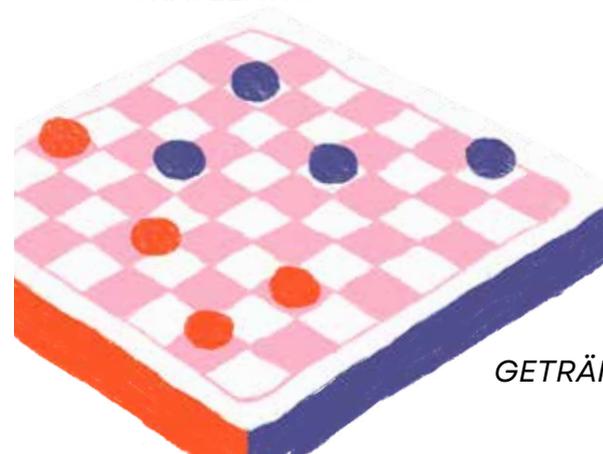


*Du liebst Brett- und Kartenspiele?
Du würdest gerne einen ganzen
Nachmittag nichts anderes machen als
spielen?
Dann haben wir genau das richtige für
dich!*

*Ob jung oder alt, egal ob alleine, mit der
Familie oder mit Freunden:
nehmt eure Lieblingsspiele mit und
kommt zu unserem Spielenachmittag.*

10. Mai 2025
13-18 Uhr

MICHAELSKIRCHE LOCHHAM
LOCHHAMER STR. 67A, 82166
GRÄFELFING



VERSCHIEDENE SPIELE
VORHANDEN

EINTRITT FREI

GETRÄNKE UND SNACKS ERHÄLTlich

Christi Himmelfahrt – ein christlicher Feiertag

Am Morgen des Ostersonntags feiern wir die Auferstehung Christi und 40 Tage später Christi Himmelfahrt. Ein bundesweiter und konfessionsübergreifender Feiertag.

Aber warum und was feiern Christen an diesem Tag?

Der Evangelist Lukas schildert uns in seinem Bericht, was an diesem Tag geschah „Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.“ (Lukas 24,51) und weiter, „wurde er [Jesus] vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg von ihren Augen“ (Apostelgeschichte 1,9).

Das Bild aus der Schlosskirche Bayreuth zeigt wunderbar, wie sich die Menschen diese Himmelfahrt zur Zeit des Rokoko vorgestellt haben. Vor den

Augen der Jünger wird Jesus in den Himmel erhoben. Und dort sitzt er, wie wir im unserem Glaubensbekenntnis bekennen, „zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“.

Doch was bedeutet Himmel heute? Wenn wir nach oben schauen sehen wir den Himmel, das ist die Atmosphäre, die unseren Planeten Erde umgibt. Der Himmel im christlichen Sinn ist das nicht. Es ist vielmehr ein Ort jenseits aller Orte und Zeiten indem die Beschränkungen unserer Welt nicht gelten.

Was ist der Himmel für uns heute? Der Himmel ist der „Ort“, an dem die Menschen Gott nahe sind. Er ist kein für uns unerreichbares Jenseits, denn Jesus Christus hat ihn für die Menschen geöffnet.

Rainer Richter



Die Gemeindefreizeit...

2025 findet bedauerlicherweise keine Gemeindefreizeit statt. Der Anmeldestand war einfach zu gering, um an diesem Vorhaben für dieses Jahr festhalten zu können.

Als wir uns mehr in der Kirchengemeinde engagierten, war die Gemeindefreizeit ein besonderer Anknüpfungspunkt um die Gemeindeglieder und Mitträger näher kennen zu lernen. Wir erfuhren von der langen Tradition dieser Unternehmung und dem besonderen Zugang zueinander. Unsere Kinder waren noch recht aufsichtspflichtig und es tat gut, dass die gute Gegend Möglichkeiten zu diverse Spielmöglichkeiten ohne den direkten Kontakt mit den Eltern bietet.

Nun ist einiges an Zeit vergangen und einige der älteren Gemeindeglieder können nicht mehr mitfahren. Der bevorzugte Ort, die Langau, hat sich etwas verändert – modernisiert. Nicht zuletzt hat dann die Unterbrechung in den Corona-Zeit und die deutliche Verteuerung zu einem Neu-Überlegen geführt.

Auch im Kirchenvorstand wurde die Gemeindefreizeit Gegenstand von Diskussionen. So wurde die Frage gestellt, ob diese Form überhaupt etwas ist, was gewünscht würde. Ob es an der Zeit wäre, gänzlich auf das Angebot zu verzichten. Hinzu kommt, dass recht früh eine Reservierung erfolgen muss und die Stornierungskosten auch nicht mehr leicht beherrschbar waren infolge langer Zeiträume. Soll die Gemeindefreizeit von zwei Übernachtungen auf länger ausgedehnt werden und welcher Monat wäre dafür geeignet?

Bisher sind diese Fragen weiterhin offen und es gibt noch kein abschließendes Votum. Also wird uns – als Kirchenvorstand – die Frage weiterhin beschäftigen. Vielleicht 2026 – ich gebe die Hoffnung nicht so schnell auf – wenn Sie sich äußern wollen – gerne an die Mailadresse des Gemeindebriefes.

Andreas Schöler

Evangelische Jugend: Wir sind nicht allein!

So oder so ähnlich könnte die Überschrift einiger Aktionen aus den letzten Monaten sein, die bei der EJ Gräfelfing stattgefunden haben.

Im November des letzten Jahres erhielten wir Besuch von der Dekanatsjugendkammer, die im Gemeindehaus der Friedenskirche tagte. Dabei fand ein gemeinsamer Austausch zu verschiedenen Themen statt. Unter anderem wurde beraten, wie in Zukunft eine gute Zusammenarbeit funktionieren kann und was wir als EJ brauchen, um uns gut zu entwickeln.

Anfang Dezember fand wieder der jährliche Christkindmarkt der Vereine in Planegg statt, an dem wir zusammen mit der Evangelischen Jugend Waldkirche einen Stand betrieben. Der Erlös kommt einem gemeinnützigen Zweck, den die Evangelischen Jugenden bestimmt haben, zugute.

Im Januar fand dann ein Jugendgottesdienst in der Friedenskirche statt. The-

ma war die aktuelle Jahreslosung „Prüft alles und behaltet das Gute!“ Auch über das ganze Jahr hinweg, wollen wir Jugendgottesdienste zu verschiedenen Themen gestalten.

Die Jugendleiterinnen und Jugendleiter der EJ Gräfelfing waren auch dieses Jahr wieder am Konfirmandenwochenende vertreten und unterstützten mit großem Einsatz das Team der Hauptamtlichen. Mit vielen Spielen und verschiedensten Aktionen schufen sie eine unvergessliche Zeit für die Konfirmand:innen.

Für den Sommer laufen nun schon unsere Planungen für das Zeltlager Lindenbichl, sowie die Planung unseres Mitarbeiterwochenendes im Juli.

Bei Interesse kannst Du dich gerne bei uns melden!

Diakon Peter Beier

AKTIV GEGEN MISSBRAUCH

Sie sind gefragt! Prävention in der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Gräfelfing

Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Ehrenamtliche – wir alle leben in unserer Kirchengemeinde Glauben und Gemeinschaft. Unsere Kirchengemeinde soll ein sicherer Ort für alle sein, die zu uns kommen!

Wir erarbeiten – wie schon berichtet – in unserer Kirchengemeinde aktuell ein Schutzkonzept zur Prävention Sexualisierter Gewalt.

Es ist uns dabei besonders wichtig, die Stimmen aller Gemeindemitglieder zu hören und einzubeziehen.

Nur so kann das Schutzkonzept auch praxisnah und konkret werden. Dazu werden Sie mit einem kurzen Fragebogen zu Ihrer Meinung und ihrer Einschätzung befragt. Was fällt Ihnen auf, wo und wann fühlen Sie wohl oder an welchen Ecken eher unwohl? Gibt es etwas, das wir beachten müssen?

Die Fragebögen werden in den Kirchen und Gemeindesälen ausliegen, über die Gruppen und Kreise und an Veranstaltungen verteilt werden.

Mit Ihrer Unterstützung tragen Sie dazu bei, das Schutzkonzept Ihrer Kirchengemeinde praxisnah und lebendig zu machen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Ihr Pfarrer Reichert mit dem gesamten Team des Schutzkonzepts



Gemeinsam feiern – gemeinsam helfen

Quelle: Miteinander e.V.

Seit 20 Jahren veranstaltet der Verein Miteinander e.V. die legendären Ü30-Partys im Dietrich-Bonhoeffer-Haus – ein echtes Highlight im Würmtal. Zweimal im Jahr wird gemeinsam getanzt, gefeiert und dabei Gutes getan.

Was als Idee der damaligen Vorsitzenden Beate Peters-Dürschmidt begann, ist längst eine feste Institution. Die erste Party war noch „oldschool“: Die Musik kam von Schallplatten, passend dazu schmückten alte Vinylscheiben die Wände und Decken. Eltern konnten dank einer vom Diakon geleiteten Kinderbetreuung sorglos das Tanzbein schwingen.

Heute sorgen professionelle DJ- und Lichttechnik für perfekte Partystimmung, und jede Veranstaltung steht un-

ter einem Motto, das sich in der Dekoration widerspiegelt. Besonders schön: Mittlerweile feiern hier nicht nur die „alten Hasen“, sondern auch die inzwischen erwachsen gewordenen Kinder der ersten Partygeneration!

Doch die Ü30-Partys sind mehr als nur ein Tanzvergnügen: Seit 2005 fließen die Einnahmen direkt in die Finanzierung der halben Diakonstelle unserer Kirchengemeinde. So verbindet jede Party Lebensfreude mit gelebtem Engagement für die Gemeinschaft.

Die nächste Feier steht schon in den Startlöchern: Im November 2025 heißt es wieder „Feiern für den guten Zweck“!

Rebecca Baur
(Verein Miteinander e.V.)

EINFACH HEIRATEN

„Einfach heiraten“ in Olching möglich. „Glücklich zu zweit – ein kirchlicher Segen wäre schön? Aber – zu aufwendig, zu teuer, zu kompliziert? Ihr seid standesamtlich verheiratet, seid verliebt, lebt in einer Partnerschaft oder als Jubelehepaar: Ihr seid willkommen und bekommt das, was am Besten zu Euch passt.“

Am 25. Mai 2025 wird sich die Kirchengemeinde Olching-Maisach an der landeskirchenweiten Aktion „Einfach heiraten“ beteiligen.

So läuft's: Ihr kommt am 25. Mai einfach und spontan zu uns und meldet Euch an. Oder aber Ihr entscheidet Euch schon jetzt dafür, Euch an diesem Tag „JA!“ zu sagen, dann könnt Ihr Euch natürlich auch im Vorfeld bei uns melden.

Unsere Pfarrer:innen führen dann an diesem Tag ein persönliches Gespräch mit Euch. Ihr sagt Eure Wünsche und dann ist es auch schon soweit für Euer Ja. Für Musik, Schmuck und Sektempfang ist gesorgt.

2024 wurden in Bayern an 48 Orten Hochzeiten und Segnungen angeboten; insgesamt kamen 626 Paare. Pfarrerin Isabelle Freund kennt die Aktion aus Nürnberg und wird sie mit dem ganzen Team auch in Olching durchführen. Nähere Infos dazu im Laufe des Frühjahrs. Oder einfach spontan vorbeikommen am 25. Mai – denn so ist es ja (auch) gedacht.

So. / 25.05. / 11.00 – 20.00 Uhr



Fotos: Sebastian Schäfer

Ein Kreuz ohne Jesus

Als Kind habe ich mich oft vor dem Anblick des Kreuzes gescheut. Das bedeutet, dass ich Jesus nicht genau ansehen wollte. Es ist doch nicht schön, ihn da zu sehen. Wie er mit traurigem, verzerrtem Gesicht am Kreuz hängt und blutet. Warum wird er so gezeigt?

Könnte man ihn nicht anders darstellen? So ein Kreuz mit Jesus ist beängstigend und einschüchternd. Warum also sieht man ihn oft so in Kirchen, Klassenzimmern, Stuben oder an Anhängern? Wie du vielleicht weißt, wurde Jesus an das Kreuz gehängt, um ihn zu bestrafen.

Denn es gab einen Mann namens Pontius Pilatus, der fand es nicht gut, dass Jesus von den Juden wie ein König verehrt wurde. Pontius Pilatus war ein römischer Statthalter. Ein mächtiger Mann, der keine Unruhe in seinem Volk wollte. Daher wollte er Jesus finden, verhaften und zum Tode verurteilen. Damit alle sehen, was mit Menschen passiert, die Unruhe stiften,

befahl er, Jesus am Kreuz aufzuhängen. Das war eine schwere Strafe, denn sie tut sehr weh.

Aber Jesus zahlte es Pontius Pilatus doppelt heim. Denn indem er am Ostersonntag wieder auferstanden ist, bekam er ja noch viel mehr Aufmerksamkeit von den Menschen. Eigentlich wäre es doch schöner, wenn man Jesus nicht am Kreuz, sondern in dem Moment zeigt, in dem er auferstanden ist, oder? Allerdings ist es vielleicht ein bisschen schwierig, ihn so zu zeigen. Stell dir vor, du bist drei Tage tot und wachst dann wieder auf.

Da siehst du bestimmt nicht mehr so frisch aus. Also erinnern wir uns an Jesus am Kreuz und wie er sich für die Menschen geopfert hat. Trotzdem ist es schön, dass es auch Kirchen gibt, die ihn nicht schmerzverzerrt zeigen. Allein das Kreuz als Symbol reicht doch aus, uns zu erinnern.

Simone Grabinski



Quelle: Bild von congregdesign auf flickr.com

Diakonie
Bayern

**DIAKONIE. DU BIST
DER UNTERSCHIED.**

Mut gegen Armut – armutsorientierte Projekte

Unser christlich-diakonischer Auftrag lautet, Armut zu bekämpfen und Menschen in Not zu unterstützen.

Deshalb engagieren sich Diakonie und Kirche auf vielfältige Weise mit „Mut gegen Armut“. Die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA) ist oft eine der ersten Anlaufpunkte für Beratung und Hilfe bei sozialen Notlagen. Zudem engagieren sich die Mitarbeitenden in rund 200 armutsorientierten Projekten und Initiativen vor Ort.

Damit diese Projekte und alle anderen Leistungen der Diakonie auch weiterhin angeboten werden können, bitten wir bei der Frühjahrssammlung vom 31. März bis 06. April 2025 um Ihre Unterstützung.
Herzlichen Dank!

20% der Spenden an die Kirchengemeinden verbleiben in den Kirchengemeinden für die diakonische Arbeit vor Ort.

45% der Spenden an die Kirchengemeinden verbleiben im Dekanatsbezirk für die diakonische Arbeit.

35% der Spenden an die Kirchengemeinden werden an das Diakonische Werk Bayern für die Projektförderung in ganz Bayern weitergeleitet.

Weitere Informationen zur Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA) erhalten Sie im Internet unter www.diakonie-bayern.de, bei Ihrem örtlichen Diakonischen Werk sowie beim Diakonischen Werk Bayern, Andreas Humrich, Tel.: 0911/9354-314, a.humrich@diakonie-bayern.de

Die Diakonie hilft. Helfen Sie mit.

Spendenkonto: DE20 5206 0410 0005 2222 22

Stichwort: Frühjahrssammlung 2025

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Gräfelting

Gräfelting, Lochham, Planegg-Ost und Martinsried

www.graefelting-evangelisch.de

Friedenskirche, Planegger Str. 16, 82166 Gräfelting

Bürozeiten Pfarramtssekretärin Romana Weixler Di, Do, Fr 9.00-12.00

089 852290, pfarramt.graefelting@elkb.de

Michaelskirche, Lochhamer Str. 67, 82166 Lochham

Bürozeiten Pfarramtssekretärin Romana Weixler Mi 9.00-12.00

089 852748, pfarrbuero.lochham@elkb.de

Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Einsteinstraße 9, 82152 Martinsried

In diesem Gemeindehaus befindet sich kein Büro

Pfarrer Walter Ziermann, Pfarrstelle Gräfelting

Planegger Straße 16, 82166 Gräfelting

089 852290, pfarramt.graefelting@elkb.de – Freier Tag Montag

Pfarrer Bernd Reichert, Pfarrstelle Lochham

Lochhamer Str. 67, 82166 Lochham

089 852748, bernd.reichert@elkb.de

Diakon Peter Beier

089 8541611, peter.beier@elkb.de

Kirchenvorstand Dr. Bernhard Müller

dr.mueller@kfm-rechtsanwaelte.de

Evangelischer Diakonieverein

Essen auf Rädern www.essen-auf-raedern-wuermtal.de

Gräfelting, Martinsried 85673173, Planegg, Krailling, Stockdorf 80917719

Würmtaltisch www.wuermtaltisch.de

Evangelische Telefonseelsorge – gebührenfrei 0800 1110111

Bankverbindung der Kirchengemeinde

Spendenkonto IBAN DE89 7025 0150 0022 3687 81, BIC BYLADEM1KMS